

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1946

119 (12.12.1946)

Ost und West
Von Hans Blume

„Wir mögen es bisweilen als unbequem ansehen, aber wir haben uns mit der Tatsache abgefunden, daß wir auf dem gleichen Erdball wie die Russen leben. Wenn wir von dieser Voraussetzung ausgehen und dazu uns die Tatsache vor Augen halten, daß niemand einen neuen Weltkrieg wünscht — dann können wir zusammen etwas erreichen.“ Das hat ein Amerikaner gesagt, der beruflich viel in Rußland zu tun hatte. Unter diesem vernünftigen Vorwort einmal den Gegensatz zwischen Ost und West anzusehen, halte ich für lehrreich.

In den letzten Wochen fiel unter den Nachrichten die Meldung auf, daß Marshall Stalin nicht bei den Feierlichkeiten zum Jahresfest der nationalen Revolution in Moskau anwesend war. Er war drei Wochen vorher in die Krim gefahren, um sich zu erholen. Und in den letzten Tagen hieß es, Stalin sei schwer erkrankt. Unausbleiblich erhebt sich infolge dieser Meldung die Frage: was geschieht eigentlich, wenn Stalin sich eines Tages ganz oder teilweise der Last dieser selbstgestellten Aufgabe entledigt — z. B. aus gesundheitlichen Gründen? Werden seine Nachfolger, sei es nun das Politbüro oder ein S. Chwanow oder Andrejew — die eigentlichen nachgiebigen Außenpolitik der letzten Wochen weiterführen oder sie von neuem widerrufen? Es ist für uns alle wichtig zu erkennen, daß eine gewisse Aenderung in der sowjetrussischen Außenpolitik eingetreten ist. Es sei an Molotows Rede über die allgemeine Entwaffnung und die durch sein Nachgeben in einigen Punkten erreichte Einigung in der Triester Frage erinnert. Weiter an den Verzicht Sowjetrußlands, von dem Vetorecht bei den Verhandlungen über die Abrüstung Gebrauch zu machen. Andere Kennzeichen sind — wir sagen ausdrücklich — vielleicht: Die Aufteilung der Sowjetzone in fünf Länder mit einzelnen Regierungen nach dem Muster der amerikanischen Zone und die Demobilisierung der Truppen in der Sowjetzone. Selbst wenn die Aenderung nur aus taktischen Rücksichten erfolgt wäre, wäre damit die sowjetrussische Außenpolitik in ein drittes Stadium seit Kriegsende eingetreten. Als Anfangsdatum für diese Betrachtung die Konferenz von Jalta gesetzt, wird folgendes erkennbar:

Zu Beginn war die sowjetrussische Außenpolitik hart und unnachgiebig. Es schien, als brauche sie nur zu fordern, um alles bewilligt zu bekommen. Es gab verschiedene gewichtige Gründe für diese Haltung der Verhandlung: Ihre Armeen standen an der Elbe, die kommunistischen Parteien in Europa hatten sich wieder organisiert. Außerdem waren die Westmächte zu dieser Zeit offensichtlich gewilligt, Sowjetrußland für die enormen Schäden und Verluste dieses Krieges eine Entschädigung zu verschaffen. Die Londoner Konferenz war das erste Zeichen dafür, daß sich die Haltung der Westmächte geändert hatte. Das Ergebnis entsprach nicht den sowjetrussischen Erwartungen.

Das zweite Stadium der sowjetrussischen Außenpolitik war durch den Versuch gekennzeichnet, im Iran Fuß zu fassen bzw. die Nordprovinz abzutrennen, und sich anzugliedern, und weiter mit Hilfe der Verschemelung der beiden Arbeiterparteien in Deutschland durchzudringen. Beide Versuche scheiterten. Die Gründe hierfür waren einmal die Zusammenarbeit der angelsächsischen Mächte und zum zweiten die Schwächung, die Sowjetrußland durch den Krieg erlitten hatte und die wahrscheinlich größer war, als man ahnte. Industrie und Landwirtschaft, besonders des europäischen Erdland sind schwer mitgenommen worden. Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten, mit der die Löhne nicht im geringsten Schritt hielten, der Schwarzmarkt und die große Reinigungsaktion, die wie in den 30er Jahren das Land überzog, waren weitere Anzeichen. Daß den Dramatikern und Komponisten von seit der „Pravda“ Korruption durch westliche Ideen vorgeworfen wurde, mag uns nicht einmal besonders befremden. Wenn aber Tausende von Industrieführern, Kolchosverwaltern und Beamten entlassen, gefangen gesetzt oder nach Sibirien geschickt wurden, so konnte das lediglich mit Abkehr vom Westen nicht mehr begründet werden.

So ist die dritte Phase der sowjetrussischen Außenpolitik erreicht. Molotow hat sich bisher als ein sehr zäher und manchmal als kleiner Verhandlungspartner erwiesen. Man darf aber nicht übersehen: Molotow ist in viel größerem Maße von den Direktiven seiner Regierung abhängig als Byrnes oder Bevin. Wenn er also jetzt in New York eine Politik vertritt, die in einigen Punkten nachgibt und ein Abrücken von der bisherigen barschen Methode bedeutet, so geschieht das nicht ohne Anweisung Stalins.

Molotow und Stalin ähneln in ihrer Verhandlungsmethode sehr den Händlern in den Bazaren zwischen Konstantinopel und Alexandria. Diese pflegen zuerst den zehnfachen Preis zu fordern, nicht zuletzt aus reiner Freude am Handeln. Man kann sich denken, daß von dem Geduld des Verhandlungspartners aus dem Westen sehr viel gefordert wird. Denn Molotow verbindet mit seiner echt russischen Verachtung für die Zeit eine große Liebe zum und ausgezeichnete Kenntnisse des Details.

Wenn davon gesprochen wird, daß die Teilung der Welt in eine westliche und in eine östliche Hälfte vermieden werden solle, ist das ungenau ausgedrückt. Diese Teilung besteht, seitdem das römische Weltreich zerfiel und Byzanz Hauptstadt des oströmischen Reichs wurde. Sie erstreckt sich auf Religion, Politik und Rasse und ist durch den Einfluß der Zivilisation des 20. Jahrhunderts nicht gemildert worden. Es ist nicht anzunehmen, daß sie in diesem zweiten Weltkrieg beseitigt worden ist.

Es geht jetzt in den ganzen Konferenzen von London bis zur UN-Tagung, erst darum, den Steg zwischen Ost und West zu einer richtigen Brücke auszubauen. Die Schwierigkeiten sind groß und der eigentlich kritische Punkt — die Deutschlandfrage — wird erst im neuen Jahr zur Sprache kommen. Aber eines kann jetzt schon gesagt werden: der Vorteil bei den Verhandlungen müßte diesmal bei den Westmächten liegen. 46 Millionen Menschen in den Westzonen stehen den 18 Millionen der Sowjetzone gegenüber. Dreiviertel der Schwerindustrie befindet sich in der Westzone. Die USA und Großbritannien haben also nach Anfang der Reorganisation des von ihnen besetzten Teils Deutschlands durch das Zweizonenabkommen eine Grundlage zu Verhandlungen mit Rußland, die wesentlich günstiger ist als bei den Friedensverhandlungen über und mit den Balkanstaaten. In welcher Hinsicht sich diese Tatsache auf das Tempo und die Ergebnisse der Verhandlungen auswirken wird, bleibt abzuwarten.

Deutschland verbindende Brücke

Wiederbelebung der Ruhrkohlenproduktion erste Forderung — Der Ein- und Ausfuhrplan

Washington, 11. Dez. (dona) Die „Nationale Planungs-Vereinigung“, bestehend aus hervorragenden Persönlichkeiten der Industrie, den Gewerkschaften und dem öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten, veröffentlichte als Untersuchungsorganisation ein Zehn-Punkte-Programm zur wirtschaftlichen Gesundung Europas.

Die Wiederbelebung der Ruhrkohlenproduktion sei zunächst die dringendste Forderung für eine Gesundung Deutschlands und Europas. Der lange Stillstand im Ruhrgebiet wirke sich jetzt nachteilig für alle europäischen Länder aus. Mit der Vereinigung der britischen und US-Zone würden die USA mit einem Teil der Verantwortung für die Kohlenproduktion übernehmen. Auf diese Weise könne eine Neutralisierung Deutschlands wirksamer durchgeführt werden, als durch wirtschaftliche Abrüstung. Gleichzeitig werde eine sichere Entwicklung der Zivilindustrie gewährleistet. In dem Programm ist die Fortführung der amerikanischen finanziellen Unterstützung für Europa, einschließlich der Arbeitsankurbelung für das Exportprogramm durch Kapitalhilfe der Export-Import-Bank vorgesehen. Deutschland müsse vereinigt werden, denn es diene als Brücke zwischen Ost- und Westeuropa. Wenn Deutschland in mehrere Stücke geteilt bliebe, würde es nur die Kluft zwischen Ost und West vergrößern.

Für deutsches Ein- und Ausfuhrprogramm
Berlin, 11. Dez. (dona) Die präsidentielle und formelle Genehmigung wurde, wie General William H. Draper, Leiter der Wirtschaftsabteilung der US-Militärregierung in Berlin, am 27. Nov. mitteilte, für das Ein- und Ausfuhrprogramm gegeben, das zwischen der US-Militärregierung für Deutschland und der US-Handelsgesellschaft vereinbart wurde.

Unter den einzuführenden Waren werden sich keramisches Material, leichte Maschinen, optisches Material, chemische Grundstoffe, Zement, Bau- und Handwerksmaterial und verschiedene andere befinden.

General Draper sagte, das neue Ausfuhrprogramm werde sich im allgemeinen an den Plan halten, der im vergangenen Mai vom amerikanischen Landwirtschaftsminister Clinton P. Anderson bekanntgegeben wurde und der die Verschiffung von 154 000 Ballen überschüssiger Baumwolle im Laufe von acht Monaten vorsah. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird als Bezahlung einen Teil der in deutschen Werken hergestellten Textilwaren zum Verkauf in verschiedenen europäischen Ländern übernehmen, um die Kosten für die Zollbewilligung wieder herinzubringen, der Rest der Textilwaren wird für den lebenswichtigen Bedarf der Bevölkerung Deutschlands verbleiben. Die amerikanische Militärregierung nimmt an, daß sie etwa 10 000 Kubikmeter Textilfertigungswaren nach Bremen zur Ausfuhr im Laufe des Monats Dezember liefern kann.

Mehr Kohle für Deutschland
Berlin, 11. Dez. (dona) Im Dezember werden gemäß der von Beamten der US und britischen Militärregierung getroffenen Entscheidung um 24 Prozent weniger Kohlen exportiert werden als im November. Die Kohlenzuteilung an die drei westlichen Zonen wird im Dezember die Zuteilungsmenge des Vormonats um 25,8 Proz. übersteigen.

Die britische Zone wird im Dezember um 31,7, die US-Zone um 10,7 und die französische Zone um 31,6 Prozent mehr Kohle als im November erhalten. Ebenso übersteigt die Steinkohlenzuteilung an Oesterreich im Dezember die Vormonatzziffer um 44,4 Prozent.

Exportverträge im Werte von 470 000 Dollar wurden in der am 15. November endenden Woche von der US-Zone abgeschlossen. Waren im Werte von 80 832 Dollar wurden geliefert und 2433 Dollar verinnahmt. In der gleichen Zeit wurden Waren im Wert von 682 369 Dollar in die US-Zone eingeführt und für Importzahlungen in Höhe von 283 439 Dollar geleistet.

Kontrolle über Schwerindustrien
London, 11. Dez. (dona) Die Kontrolle der Schwerindustrie im Ruhrgebiet wird deutschen Stellen übergeben werden, ohne die Errichtung einer deutschen Zentralregierung abzuwarten, gab Staatsminister H. ynd am 4. d. Mts. in britischen Unterhaus bekannt. H. ynd erklärte: „Es wurde beschlossen, sofort deutsche Treuhänder für die Hauptindustrien des Ruhrgebietes zu ernennen, bis allgemeine Wahlen abgehalten worden sind.“

Geheimkonferenz der Schwerindustrie
Düsseldorf, 11. Dez. (dona) Die Geheimkonferenz des Ruhrgebietes brachten am 2. Dez. ihre Besorgnis über eine Geheimkonferenz von Vertretern der Schwerindustrie am vergangenen Freitag zum Ausdruck. Sie verglichen die Konferenz offen mit der im Jahre 1932 abgehaltenen Konferenz von Schwerindustriellen, auf der diese Hitler ihre Unterstützung zusagten. Zu den Teilnehmern der Konferenz gehörten Vertreter der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes sowie einige Behördenvertreter. Der geheime Charakter der Konferenz erregte den Aerger der Arbeiterführer.

Freigabe von Reparationsgütern
Brüssel, 11. Dez. (dona-Reuter) Die sofortige Freigabe von Maschinen, Werkzeugen und Einrichtungen im Werte von 75 Millionen Mark als Reparationsleistungen wurden zwischen dem Kommandeur der britischen Zone und der alliierten Reparationsbehörde vereinbart.

Kurzarbeiter-Unterstützung
Stuttgart, 11. Dez. (dona) Die Verordnung über Kurzarbeiter-Unterstützung vom 18. September 1939 ist mit Wirkung vom 2. Dezember 1946 wieder in Kraft gesetzt worden. Hierdurch erhalten alle zur Kurzarbeit genötigten Arbeitnehmer eine Kurzarbeiterunterstützung aus den Mitteln des Reichsrosts. Für Kurzarbeiter infolge Stromsperrungen ist beabsichtigt, auf öffentlichen Mitteln außerdem die Differenz zwischen der zur Auszahlung kommenden Kurzarbeiterunterstützung bis zur Höhe einer 75 bzw. 90prozentigen Ausfallvergütung zu gewähren.

Weitere Kriegsgefangene kehren heim
Berlin, 11. Dez. (dona) Die Rückkehr von über zweihunderttausend weiteren deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion und die Weihnachtszeit wurde von der sowjetischen Militärverwaltung zugesichert.

Weihnachtsfeierlichkeiten
London, 11. Dez. (dona-Reuter) Deutsche Kriegsgefangene in Großbritannien erhalten während der Weihnachtszeit und danach die Erlaubnis, Einladungen von britischen Familien anzunehmen.

Der Nürnberger Ärzteprozess

Nürnberg, 11. Dez. (dona) Am Montag morgen um 10 Uhr wurde im großen Schwurgerichtssaal zu Nürnberg der Prozess gegen die 23 SS-Aerzte und „Wissenschaftler“ mit einer einleitenden Rede des Hauptanklägers der Vereinigten Staaten, General Telford Taylor, eröffnet.

„Das schlechteste Gift der Nazirlehre drang in die deutsche Medizin ein, zerstörte Charakter und Moral und schärfte das Gewissen ein“, erklärte der amerikanische Hauptankläger General Telford Taylor, in seiner Eröffnungsrede.

„Die Schuld für die Verbrechen und die Unterdrückungsmethoden des Dritten Reiches liegt bei Vielen. Aber es ist die Schuld seiner Führer, die am schwersten und am strafwürdigsten ist. Zu dem sollte die deutsche Medizin schauen, wo ihre Tradition bewahren und sie von dem verheerenden Einfluß der nazistischen Pseudowissenschaft beschützen? Hier liegt die ungeheure Verantwortung für die führenden deutschen Mediziner wie Rostock, Rose, Schroeder und Handloser. Das ist der Grund, weshalb ihre Schuld größer ist als die irgendeines anderen Angeklagten, denn sie sind die Männer, die ihr Land und ihren Beruf im Stich ließen, die weder Mut noch Klugheit oder Spuren von moralischem Charakter zeigten.“

General Taylor verwies auf die große Verantwortung dieses Gerichts gegenüber der Menschheit und auch dem deutschen Volk.

„Dieser Fall und andere, die in diesem Gerichtsgebäude zur Verhandlung gelangen werden, stellen eine ungewöhnliche Gelegenheit dar, um dem deutschen Volk die wahren Gründe seiner jetzigen Leiden darzulegen. Ja, für wahr, die Mauern und Türme und Kirchen Nürnbergs wurden durch alliierte Bomben in Schutt und Asche gelegt. Aber in einem tieferen Sinne wurde Nürnberg schon ein Jahrzehnt vorher zerstört, als es die Stadt der Selbstmordversuche, ein Brennpunkt des moralischen Zerfalls Deutschlands und das private Jagdrevier eines Julius Streicher wurde. Die wahnwitzigen und böswärtigen Lehren, die sich von Nürnberg aus ergossen, sind gleichmäÙig die Quelle der Verbrechen.“

Mittlerweile hat auch die Verlesung der Anklageschriften begonnen.

Polnischer Zeuge gesucht

Bad Nauheim, 11. Dez. (dona) Der polnische Priester Leo Michalowski, geboren in Swicic (Polen), der von den amerikanischen Truppen aus Dachau befreit wurde und später als Zeuge in den Dachauer Prozessen auftrat, wird gebeten, als Zeuge zu dem jetzt in Nürnberg

stattfindenden Prozess gegen 23 Aerzte zu kommen. Priester Michalowski, dessen letzter bekannter Aufenthalt in der britischen Zone war, wird weiter gebeten, sich wegen der Reise nach Nürnberg telefonisch mit dem Gericht (Justizpalast, Zimmer 10), Rufnummer 61 203 oder mit dem nächstgelegenen amerikanischen Militärposten in Verbindung zu setzen.

Selbstmordversuch in Nürnberg

Nürnberg, 11. Dez. (dona) Friedrich Karl Lechler, ehemaliger Obersturmführer in der Waffen-SS und Leiter des Versorgungsamtes für Konzentrationslager, versuchte am 10. ds. Mts. im Nürnberger Gerichtsgefängnis Selbstmord zu verüben, indem er über das Geländer des Ganges vor seiner im dritten Stock gelegenen Zelle sprang. Die Aerzte bezweifeln sein Aufkommen.

Mittäter am Erzberger-Mord festgenommen

Ulm, 11. Dez. (dona) In der Nacht vom 5. zum 6. Dez. gelang es dem Angestellten Zimmermann von der Ulmer Kriminalpolizei, Paul Schulz, der beschuldigt wird, zusammen mit Tillessen den früheren deutschen Finanzminister Erzberger ermordet zu haben, im Krankenhaus „Hebelhof“ in Konstanz festzunehmen.

Aus dem Gewerkschaftsleben

Löhnerhöhungen für Bergarbeiter der US-Zone

Berlin, 11. Dez. (dona) Der erste Kontrakt über Löhnerhöhungen für Bergarbeiter wurde am 23. Nov. abgeschlossen. Die Verhandlungen erfolgten zwischen der Bergleute-Gewerkschaft und den Vertretern der Verwaltung im Pflaiberg-Bezirk Kohlenfeld in Bayern.

Gegen parteipolitische Einmischung

Dortmund, 11. Dez. (dona) Jede parteipolitische Einmischung wird entschieden zurückgewiesen, heißt es in einem Aufruf des Industrieverbands Bergbau in der britischen Zone an seine Mitglieder. Mitglieder und Funktionäre des Industrieverbandes, die sich von politischen Parteien dazu verleiten lassen, in ihrem gewerkschaftlichen Arbeitsbereich parteipolitische Ziele zu verfolgen, werden von der Gewerkschaft ausgeschlossen.

Sitzung des FDGB-Vorstandes in der Sowjet-Zone
Der Vorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes in der sowjetischen Zone trat am 28. d. Mts. zu einer zweitägigen Sitzung in Berlin zusammen, an der auch die ersten Vorsitzenden der Zentralvorstände der Industriegewerkschaften und Gewerkschaften teilnahmen.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte der Vorstand des FDGB die Initiative des Weltgewerkschaftsbundes, insbesondere die seines Generalsekretärs Louis Salinger, die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland in ihrer weiteren Entwicklung zu fördern und zu unterstützen mit dem Ziel einer kommenden internationalen Zusammenarbeit nach dem erfolgten Zusammenschluß der deutschen Gewerkschaften aller Zonen.

Die deutschen Gewerkschaften, so heißt es in der Eröffnungsrede, übernehmen die Verpflichtung, entsprechend den Beschlüssen des Vorstandes des Weltgewerkschaftsbundes die Arbeiten zur Demokratisierung der deutschen Wirtschaft und der Selbstverwaltung in ganz Deutschland ernstlich durchzuführen. (dona)

FDGB beschließt Streikordnung
Berlin, 11. Dez. (dona) „Das Streikrecht gehört zu den entscheidenden gewerkschaftlichen Grundrechten“, heißt es in einer Streikordnung, die in der am 29. und 30. Nov. stattgefundenen Sitzung des Bundesvorstandes des FDGB in der sowjet. Besatzungszone beschlossen wurde.

Weltgewerkschaftsbund über Deutschland
London, 11. Dez. (dona-Reuter) Die deutschen Gewerkschaften sollten die Aufgabe haben, das deutsche Volk unzerstückelt, wie in dem am Freitag veröffentlichten Bericht einer vom Weltgewerkschaftsbund eingesetzten Kommission vorgeschlagen, die zur Zeit die deutschen Verhältnisse untersucht. Die Ergebnisse der Denazifizierung in Deutschland seien unzulänglich. Es sei die Aufgabe der Arbeiterbewegung und der organisierten Arbeiter Deutschlands, sich um die demokratische Wiedergeburt der deutschen Nation zu kümmern. Der Bericht fordert die Errichtung von Jugendorganisationen unter der Leitung der deutschen Gewerkschaften. Die Besetzung Deutschlands solle andauern, bis der friedliche Charakter der deutschen Wirtschaft die Umverteilung des deutschen Volkes und die Umformung der deutschen Verwaltung die positiven Garantien geben, daß Deutschland niemals wieder den Weltfrieden zu stören vermag.

Amerikanische Weihnachten für deutsche Kinder

Amerikanische Soldaten und Zivilisten werden hunderte Tausende deutscher Kinder zu Weihnachten beschenken. Für die Bescherungen, die vor allem für Waisen- und Flüchtlingskinder und besonders Bedürftige gedacht sind, stehen keinerlei offizielle Mittel, sondern nur freiwillige Spenden zur Verfügung. Viele Soldaten haben ihre Markentender-Rationen geopfert; andere lassen sich Geschenke aus Amerika schicken; und wieder andere basteln in ihrer Freizeit.

„Die Continental Base Section wird voraussichtlich 190 000 Kinder zu Weihnachten beschenken können“, erklärte Colonel Gaertner, ein



Der amerikanische Weihnachtssmann ist da. Eine Nikolausfeier im Frankfurter Kinderdorf (dona-Bild)

amerikanischer Feldgeistlicher einem dana-Vertreter. Insgesamt plant die CBS 350 000 Kinder in der US-Zone Bescherungen, bei denen jedes Kind ein Kleidungsstück und ein Spielzeug erhalten soll.

Die Weihnachtsferien, die für Kinder von 2

bis 16 Jahren gedacht sind, werden am 23. 24. und 25. Dezember veranstaltet.

Ein großer Teil von Paketen aus dem USA ist schon eingetroffen, warme Socken und Mützen, wollene Jacken und Unterwäsche.

Auch die zur Zeit in Deutschland lebenden amerikanischen Kinder wollen ihre deutschen Freunde zu Weihnachten beschenken. Einige von ihnen werden in die Krankenhäuser gehen, um auch dort die Kinder glücklich zu machen.

Neben den Geschenken aus Amerika sollen die von deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, Deutschland und anderen Ländern angefertigten Spielzeuge verteilt werden.

Andere Einheiten der amerikanischen Armee werden ebenfalls dazu beitragen, den deutschen Kindern ein frohes Weihnachtsfest zu bereiten. In Werkstätten sitzen amerikanische Frauen und Soldaten und basteln, kleben und schneiden unter Anleitung von Fachleuten mit einem Eifer, als ob sie für ihre eigenen Kinder die Sachen noch rechtzeitig fertig machen wollten. Die Köche der verschiedenen Truppeneinheiten haben versprochen, am Tag der Bescherung ihr Bestes zu tun, um genügend Eiscreme, Schokolade und Kuchen verteilen zu können.

Zur Verteilung gelangen auch Nüsse, Apfelsinen und Spielsachen. Ein amerikanischer Millionär, der nicht genannt werden will, hat sich angeboten, mit Kleidungsstücken den Gabentisch der Kinder zu bereichern.

Bettelkinds Weihnachtsbitte

Die fremde Stadt durchschritt ich sorgenvoll, der Kinder denkend, die ich lieb zu Haus. Weihnachts war's; durch alle Gassen scholl der Kinderjubel und des Markts Gebräus.

Und wie der Menschenstrom mich fortgespült, drang mir ein heiser Stimmlein in das Ohr: „Kauf, lieber Herr!“ Ein magres Händchen hielt feilbietend mir ein ärmlich Spielzeug vor.

Ich schrak empor, und beim Laternenschein sah ich ein bleiches Kinderangesicht; was Alters und Geschlechts es mochte sein, erkannt' ich im Vorüberstreifen nicht.

Nur von dem Treppenstein, darauf es saß, noch immer hört' ich, mühsam, wie es schien: „Kauf, lieber Herr!“ den Ruf ohn' Unterlaß; doch hat wohl keiner ihm Gehör verlieh'n.

Und ich? — War's Ungeschick, war es die Scham, am Weg zu handeln mit dem Bettelkind? Eh' meine Hand zu meiner Börse kam, verscholl das Stimmlein hinter mir im Wind.

Doch als ich endlich war mit mir allein, erfaßte mich die Angst im Herzen so, als säß' mein eignes Kind auf jenem Stein und schrie nach Brot, indessen ich stöh'n.

Theodor Storm.

Werdet wie die Kinder

Wenn der Mensch unter der Last der Gesetz gewordenen Erziehung seufzt — an dem Schulzwang derselben müde wird und voll Zweifel wird, ob wir es denn wirklich auch so herrlich weit gebracht haben, so kann — es scheint, daß wir immer Lehrer brauchen — nur das Kind noch unser Lehrer sein; das Kind, wie es aus der Hand des Schöpfers hervorgeht und in dem wir die ewige Weisheit, die höher ist als alle menschliche Vernunft, wieder verlernen.

Wenn alles schwanken will in unsern Begriffen und in unsern Weltanschauungen hier, stehen wir wieder vor der heiligen Natur — und wenn wir an dem Gange, den die Menschheit nimmt, und über ihren Jammer in Sorge verfallen wollen — hier lernen wir wieder der ewigen Natur vertrauen, die den Gang der Dinge ohne unsern Sorgen und Fragen regelt.

Unsere Religion führt uns an Weihnachten vor die Krippe und wir beten das Kindlein an und unser Heiland sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen!“ (Hans Thoma)

Der Winterwald

Wie gut, daß es dieses fromme Dunkel gibt! Im Schweigen des Winterwaldes, unterm hörbaren Wandern kommt eine Empfindung, heimlich und lächelnd: das Lärmen draußen auf den Gassen kann nur leben, weil hier im Wald noch das Schweigen gehütet wird. Die Lichtergrelle draußen hat die Menschen nur darum nicht mit bis zum Tod ernüchert, weil in tausend Wäldern das fromme Dunkel träumt. Und weil hier im Waldgrund noch Tag und Nacht die Quelle springt und die Rehe die Pfade lautlos entlang ziehen, deshalb kann draußen das gewaltsame Treiben und Tosen, an dem wir selber täglich teilnehmen, bestehen.

Ich halte den Schritt an und fühle mein Leben hoch vom Leben des Waldes überdacht, überoben. Für uns alle, und gerade für das Falsche in unserem Dasein, lebt der Wald eine Sühne, einen Ausgleich. Ein Baum steht für jeden von uns auf der Wacht und gilt für das viele, das in unserem Tun und Denken unzulässig ist. Wir verfehlen tausendmal den rechten Weg. Wir brausen auf in Ungeduld und verstellen fahrlässig im Planen und Wollen unsere Seele. Darum steht hier im Winterwald die melnweitige Geduld; und ein Zeichen, daß andere Geschöpfe auf dem rechten Weg bleiben und unsere Irrwege gutmachen, ist jede Wildfährte im Schnee: die zierliche Rure vom Vögeltritt, der Dreipunkt der Hasenspur, das scharf eingedrückte Siegel der Rehfüße und selbst die gleitende, schleifende Spur vom schneidenden Fuchs, der hier von einem gewissen Jagdgang rasch über die Lichtung zog, dem schützenden Dickicht entgehen.

(Aus „Das schöne Jahr“ von Wilhelm Michel)

Von Zin...

Der Winterwald

Wie gut, daß es dieses fromme Dunkel gibt!

(Aus „Das schöne Jahr“ von Wilhelm Michel)

Leien

Karlsruher SPIEGEL

Ausgabe der Ehrenkarten

Nach der Ueberreichung der ersten Ehrenkarten durch den Oberbürgermeister erfolgt die Ausgabe der Ehrenkarten...

Kleinverkauf von Weihnachtsblumen

Am Samstag, 14. Dezember 1946, wird der Kleinverkauf von Weihnachtsblumen...

Öffentliche Sitzung der Spruchkammer

Am Freitag, 14. Dezember, 9 Uhr, kommen der öffentlichen Sitzung der Spruchkammer...

Reiseplan-Änderung bei der Altbahn

Am Freitag, 14. Dezember, wird der Reiseplan bei der Altbahn...

Kohlensonderstellung für Schwerbeschädigte

Die Sonderstellung für Schwerbeschädigte bei der Kohlenversorgung...

Wärmestuben

Die Wärmestuben der Karlsruher Notgemeinschaft...

Denkmal für Felix Mendelssohn

Am 100. Geburtstag des Komponisten Felix Mendelssohn...

Kinderspeisung

Die Kinderspeisung wird in diesem Winter...

Reisebetrieb im Vierortbad

Der Reisebetrieb im Vierortbad wird...

November wurden 6757 Wannebäder mehr

abgegeben als im November 1938. An einigen Tagen war Rekordbesuch, so wurden z. B. am 16. November 1012 Wannebäder beansprucht.

Kampf den Geschlechtskrankheiten!

Im Monat Februar 1946 waren in Württemberg-Baden 1920, im März 2516, im April 2427, im Mai 2134, im Juni 2354 und im Juli 2407 Neuerkrankungen an Geschlechtskrankheiten zu verzeichnen.

Taschendiebstahl

Vor dem Gepäckschalter des Hauptbahnhofes wurde einem Friseurmeister seine Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag...

Raubüberfall

In der Nacht sind fünf uniformierte Polen durch ein Fenster in ein Anwesen auf Rappnawörth eingedrungen.

Kohlensonderstellung für Schwerbeschädigte

Die Sonderstellung für Schwerbeschädigte bei der Kohlenversorgung...

Wärmestuben

Die Wärmestuben der Karlsruher Notgemeinschaft...

Denkmal für Felix Mendelssohn

Am 100. Geburtstag des Komponisten Felix Mendelssohn...

Kinderspeisung

Die Kinderspeisung wird in diesem Winter...

Reisebetrieb im Vierortbad

Der Reisebetrieb im Vierortbad wird...

Badische Neueste Nachrichten

fonischen Hilferuf durch die Frau verhinderten sie durch Abreißen der Leitung. Nach dem Raubüberfall konnten sie unerkannt entkommen.

Geburtstag. Heute feiert Frau Ludwina Huck, Helmholtzstr. 11, ihren 84. Geburtstag.

Die Ausstellung der Bad. Landesbausparkasse über das Kleinhaus beginnt am Samstag, den 14. Dezember 1946, in den Kassenräumen der Sparkasse Durlach.

Kundgebung der SPD. Sonntag, 15. Dezember, vormittags 10.30 Uhr, findet eine Kundgebung der SPD im Konzerthaus statt.

Bauprobeme der Gegenwart. Die Fakultät für Architektur an der Technischen Hochschule veranstaltet eine Vortragsreihe „Bauprobeme der Gegenwart“.

Karlsruher Filmschau. „Der Sonntagsgast“ in den Gloria- und Roxy-Lichtspielen läuft ein neuer Lebensabend-gestalteter Film der überaus erfolgreichen Fox-Film-Gesellschaft.

Der Film erzählt eine Episode aus dem Leben einer Familie Osborne und schildert zuerst etwas lang und breit, aber doch recht amüsant, die Umstände, die zu dem Verbrechen führten.

Regisseur Lloyd Bacon hat mit guter Beobachtungsgabe und mit einer äußerst lebenswichtigen Art die Milieuschilderung dieser Familie Osborne gegeben.

Ein interessanter Vortrag der Bavaria berichtet über Koro-Lu, den Kranich.

Warum Vorbestellverfahren bei Lebensmitteln?

Zur Richtigerstellung einiger irrtümlicher Auffassungen des Publikums

In allen Bevölkerungskreisen erregt es immer wieder Verwunderung, daß die Verteilung gewisser Lebensmittel durch ein oft kompliziertes Vorbestellverfahren erschwert wird.

Wenn Lebensmittel in ausreichenden Mengen vorhanden sind, ist es ein Leichtes, zu verteilen, aber wenn man, wie wir, buchstäblich von der Hand in den Mund leben muß, weil die Lebensmittelmenge je Kopf der Bevölkerung auf das Pfund genau ausgerechnet sind, muß seitens der verantwortlichen Stellen in jeder Verteilung ein Sicherheitsfaktor eingebaut werden.

Als Sicherheitsfaktor ist z. B. das Vorbestellverfahren zu betrachten. Es muß vor allem dort Anwendung finden, wo die zur Verteilung zur Verfügung stehenden Mengen genau auf die Kopfzahl der Bevölkerung abgestellt sind.

Aus technischen Gründen lassen sich die Vorbestellverfahren und die Lieferabschnitte nicht auf zwei verschiedene Zuteilungsperioden verteilen.

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Für den ersten Vortrag über Rußland innerhalb der Vortragsreihe „Ausland“ der Technischen Hochschule Karlsruhe war Prof. Hans v. Eckardt-Heidelberg, ein hervorragender Kenner der Materie, gewonnen worden.

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

ausausweichliche Verstrickung. Die Barbarei des Reitervolkes hatte sich damit mit christlicher Religiosität gemischt.

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Wesens und Struktur der UdSSR. Prof. Hans v. Eckardt sprach in der Technischen Hochschule

Warum Vorbestellverfahren bei Lebensmitteln?

Zur Richtigerstellung einiger irrtümlicher Auffassungen des Publikums

Verbraucher, die den Ablauf einer Zuteilungsperiode an den Lebensmittelkarten noch verlebtenen Abschnitte sorgfältig aufzubewahren, auch wenn im Rahmen einer Vorbestellung die Lieferabschnitte aus besonderen Gründen noch nicht bekanntgegeben sind.

Neuerdings tritt in Verbraucherkreisen auch die irrtümliche Auffassung zutage, daß bei späterer Auslieferung von Lebensmitteln, die kalorienmäßige Anrechnung eine Verlagerung erfahre. Das trifft keinesfalls zu.

„Binsenwahrheiten der Weltgeschichte“ Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

Das Thema des von der Kath. Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Vortrags des Universitätsprof. Dr. Joh. Spörl-Freiburg hatte eine große Hörergemeinde gefunden.

DAS WORT DER FRAU

Von Zinnsoldaten und Völkerverbund

Man war nach dem ersten Weltkrieg, als einer seiner Freunde für seinen eben geborenen Sohn das Verbot aussprach, ihm jemals Zinnsoldaten zu schenken; er wünschte nicht, daß er etwas in diesem Kinde je kriegerische Motive wecken sollte.

Im übrigen fanden solches Verhalten aber nicht und prophezeiten dem Vater, sein Kind werde sich lediglich mit Begeisterung für Zinnsoldaten seiner Spielkameraden stürzen, und von solch nüchtern-realistischer Art habe; und von solch nüchtern-realistischer Art wie wir selbstischer vermeinten, wenn wir auf die pazifistischen Erziehungsversuche unseres Freundes herab. Denn, so argumentierten wir voreilig, nach diesem grauen Kriegsgeschehen werde keine vernünftige Menschenseele mehr auf den Gedanken kommen, einen neuen Krieg zu beginnen — oder ohne Zinnsoldaten.

War verfolgte man Hitlers außenpolitische Abenteuer von 1936 ab mit Herzbeklemmung, was unser Blick auf damals noch geblieben. Wir kamen eigentlich erst im September 1939 zur Besinnung, als der Krieg Tatsache geworden war, und wir reumütig darin überstimmten, daß wir zu einem neuen Völkerverbund zu Fuß pilgern wollten, um unsere Wirkungen anzubieten.

Man ist zwar ein neuer Völkerverbundsvorschlag entstanden, aber noch kein Grund für uns vorhanden, uns zu unserer Fußwanderung zu stellen oder zu spornen, da noch niemand auf deutsche Mithilfe wartet. Andererseits kann man nicht behaupten, daß bei uns die Friedensmelodie alles überborte; zwar sind — notgedrungen — gleichermaßen wie die Völkerverbund mit ebenso wechselndem Erfolg damit beschäftigt, die schlimmsten Knoten der Hitlerschen Erbschaft zu entwirren. Aber da die Erbschaft fast unentwirrbar erscheint, besteht die Gefahr, daß wir Deutsche — als nächstbestes Objekt — wieder einmal nur die

Die Ideen der Humanität und des Friedens beigetragen haben?

Hitler hat das Paradies auf Erden verheißt, und als selbst der Verblendete sehen mußte, daß er statt dessen Millionen von Toten und ein Trümmerfeld brachte, hat sich der Deutsche von ihm abgewandt und seine Hoffnungen auf den Frieden gestellt, aber auf einen Frieden, in dem sich die Ruinen auf ein Zaubermagisch hin in blühende, fruchtbare Gefilde verwandeln sollten — in dem sich dieses Traumbild nur als die Utopie entpuppte, die es von vorn herein gewesen ist, hält er sich schon wieder bereit, dem Frieden den Rücken zuzuwenden.

Aber einmal muß unsere Verblendung ein Ende haben, und mir will scheinen, als eröffne sich da ein Aufgabenfeld der Frau. Denn im Gegensatz zu so manchen Verlautbarungen habe ich während des Dritten Reiches gefunden, daß die Frau unbestechlicher, von Tageserfolgen unabhängiger in ihrer Abneigung gegen das herrschende Regime geblieben ist. Wir müssen uns für den Gedanken des Weltfriedens erwärmen, über Tagesschwierigkeiten hinweg, ja über die Nahrungssorgen hinweg, deren Vorherrschaft in unserem Leben wir nicht genug bekämpfen können. Denn nur in der völligen Abkehr von allem materialistischen Denken werden wir eine Atmosphäre schaffen, in der unsere Kinder einmal freier atmen können. Lassen Sie uns jetzt für die noch kümmerliche Pflanze eines Weltfriedens einen stillen aber um so zäheren Kampf führen!

Dr. Edith Reib.

Beethoven-Festwoche

Mit einer Beethoven-Festwoche das Karlsruher Publikum hinzutreten, was bestimmt kein überflüssiges Beginnen der Konzertdirektion Neudeck ist. Doch Beethoven der Angelpunkt der neueren Musikgeschichte. Janusköpfig steht sein Werk auf der Schwelle zweier Jahrhunderte. Entwicklungsströme in sich aufnehmend und gleichzeitig wegweisend und in die Zukunft leuchtend. Auch heute ist es imstande Generationen nachwachsender junger Musiker zu entzünden, wenn diese sich nur über alles nur Formale hinweg der beethovenischen Haltung, der zentral-menschlichen Bedeutung seines Werkes offen zeigen. Weit über die bloße Kontemplative Hören hinaus faßt diese Musik den ganzen

Menschen bis in seine Willensimpulse hinein, rafft ihn zusammen und steigert ihn in ungeahnter Weise. Jede Beethoven-Interpretation muß diese Kennzeichen tragen, wenn sie einen wirklichen Kritikstandhalten will. Die Herren Roman Schlimmer, Friedrich Baetz und Kurt Friedrich, die mit dem Streich-Trio op. 9 (I und II) die Festwoche eröffnen, sind sich ganz entschieden auf dem Wege zu solcher Wiedergabe Beethovenscher Werke. Hinter jedem Satze spürt man dieses ernste Bemühen, vom rein musikalischen zum eigentlichen Musikalischen vorzustoßen.

Arno Erffurth, der den zweiten Abend mit Klavierwerken übernommen hatte, konnte in dieser Hinsicht trotz technischer Mängel seine Zuhörer nicht restlos befriedigen. Während es dem Künstler gelang, in op. 81 a dem Beethovenschen Stil in schöner Weise gerecht zu werden, blieben op. 101 und 109 im Musikantischen stecken und wirkten deshalb spröde und ermüdend. Kn.

Roman Schlimmer, den wir gerne zu unseren einheimischen Künstlern rechnen, brachte die Violinsonaten op. 30 Nummer 3 in c-moll und op. 47, die Kreuzersonate vollendet zu stilischerer Wirkung. In Hermann Loux lernten wir einen neuen Klavierspieler höchsten kammermusikalischen Vermögens kennen. Er war auch der, von tiefdringendem Einfühlen besetzten, klanglich ausgewogenen Darbietung des „Liederkreises an die ferne Geliebte“ durch Werner Schupp der stilischerer Geleiter. Werner Schupp ist ein Liedersänger hohen Ranges, und wir fragen, ob er uns nicht einmal wenigstens einen Abend ganz unbekannt Gaben dieser Liedgewaltigen beschenken will?

Wenn um Otto Mitterer, den Meister auch des Kammerspiels am Flügel (vielleicht auch einmal am 1. Violinpart) sich die Streichquartettvereinigungen und die ersten Vertreter der Bläser unserer Staatskapelle scharen, so hat man den ungetrübten Kunstgenuss zum voraus zugesichert. Es bleibt zu sagen: die fast ausverkaufte Sonntagvormittag-Veranstaltung bot den Gipfel des prächtigen Gesamtzyklus eines wahren musikkulturellen Ereignisses. Nach dem Septett (wie sich Wiener Heuriger in Beethovens klingender Seele auswirkte) gab es die knapp gehaltene Hornsonate op. 17. Otto Mitterer sollte uns einmal ein symphonisches Werk für sein Instrument vorführen; und das unvergleichliche Bläserquintett mit Klavier. Verdienter Dank umjubelte alle Interpreten. Dr. K.

Schach-Post

Anlässlich des Bad. Schachkongresses am 27. Dezember 1946 in Heidelberg, schreibt der bad. Schachverband ein Problemturnier in zwei Abteilungen, A und B. A ist offen für Probleme von beliebiger Zügezahl. B nur für Selbstmatt- und Hilfsmattprobleme. Jede Kategorie hat 2 Probleme höchstens 2 Probleme ein-

reichen, dieselben dürfen anderweitig noch nicht veröffentlicht sein. Die Bewerbungen sind in dreifacher Ausfertigung unter einem Kennwort bis spätestens 15. Dezember 1946 an den Turnierleiter, Otto Dieteling, Heidelberg, Seglerstraße 24, einzuenden. Der Name des Verfassers und des Verleins, dem er angehängt, sind unter demselben Kennwort auf einem besonderen Blatt beizulegen. Für jede Abteilung stehen Preise zu Verfügung. Die Preise gelangen jedoch nur zur Verteilung, soweit Aufgaben von überdurchschnittlicher Qualität eingehen. Preisrichter: Dr. W. Luterbach, Dr. E. Meyer und E. Pfitzner.

Radiogramm

Städtischer Sender

Donnerstag, 12. Dez.: 10.00 Schulfunk. 12.00 Landfunk. 18.15 Streiflichter. 20.15 Gute Unterhaltung. 21.00 Forum. 16. „Zentralregierung oder Bundesstaat“, 22.15 Konzert.

Freitag, 13. Dez.: 8.00 Haus und Heim. 10.00 Schulfunk. 13.30 Musik. 17.45 Weltliteratur. 18.30 Unsere Solisten. 19.15 Parteien. 21.00 Feteabend. 22.15 Konzert.

Aufgabe Nr. 28

von G. Becker, Durlach (Udruck)



Matt in 3 Zügen

Kontrollstellung: Weiß: K16, Dh1, Tg2, Sg5, Sg6, c4, f4, (8 Steine). Schwarz: Kd6, Tc7, h7, Sg8, Sd4, c5, d4, f7, b6 (10 Steine).

5. Runde des Durlacher Clubturniers

Weiß: Claus Schmitt, Schwarz: Werner Krieger. 1. e4, c5, 2. Sf3, Sc6, 3. d4, cxd4, 4. Sg4, Sg5, 5. Sc3, d6, 6. Le2, g6, 7. Lg3, Lg7, 8. Sg3, a5, 9. f4, e6, 10. Dd2, 0-0, 11. 0-0-0, Se 8, 12. e5, d5, 13. Lc5, Sg7, 14. Sd4, Sc7, 15. Sd4, Td8, 16. Ld6, Td7, 17. g4, Lf8, 18. h4, Sc8, 19. h5, Ld6, 20. h: g6, f: g6, 21. e: d6, D: d6, 22. Ld3, Sd4, 23. Dh2, Sd3, 24. T: d3, T: g7, 25. Th3, D: b6, 26. Th7, Th7, 27. D: h7, K: d7, 28. Dh8, K: e7, 29. Th7, K: d6, 30. Dh5, K: c3, Sd4+, K: c3, T: c7+, K: b4, 31. De 1+, K: a4, 32. Dc3, — — — Schwarz gibt auf.

